



## *SPIRIT - IMPULS*

### **3. Ostersonntag – 26. April**

Zwei Wochen nach Ostern hören wir im Sonntagsevangelium (Joh 21), wie die Jünger von Jesus auf dem See Genesareth fischen gehen. Verunsichert nach den Ereignissen in Jerusalem – der Verhaftung, dem Tod und der Auferstehung Jesu an Ostern – versuchen die Jünger, in ihrer Heimat wieder ihrem früheren Beruf als Fischer nachzugehen. Aber sie haben keinen Erfolg, ihre Netze bleiben leer. Als sie mit ihrem Boot am frühen Morgen müde ans Land fahren, wartet dort auf sie Jesus, der Auferstandene. Die Jünger aber erkennen in diesem fremden Menschen nicht sofort Jesus, ihren Herrn. Trotzdem befolgen sie seinen Rat: Sie gehen noch einmal fischen und werfen dieses Mal ihr Netz auf der «rechten Seite» des Bootes aus.

Mit der «rechten Seite» ist keine politische Haltung gemeint, sondern die «richtige Seite», die Seite Gottes. Denn auf der rechten Seite des Grabes sass am Ostermorgen der Engel und verkündete den Jüngerinnen und Jüngern die Auferstehung Christi. Und auch Jesus selbst sitzt «zur Rechten Gottes», wie wir im Glaubensbekenntnis beten.

Im Johannes-Evangelium geschieht dann, was geschehen muss: Die Jünger werfen also ihr Netz auf der rechten Seite aus und können ihr Netz kaum mehr einholen, so voller Fische ist es. Erst in diesem Moment erkennen die Jünger, dass der Fremde niemand anderer ist als Jesus Christus. Dieses Evangelium zeigt es: Jesus sorgt weiterhin, auch über seinen Tod und seine Auferstehung hinaus, für seine Jünger. Jesus ist es wichtig, dass es seinen Jüngern gut geht, dass sie zu essen haben, ihrem Beruf nachgehen können, dabei Erfolg haben und so ihre Existenz sichern können.

Aber nicht nur damals, vor 2'000 Jahren, sorgt Jesus für seine Jünger. Nein, Jesus kümmert sich auch noch heute liebevoll und umsichtig um uns Menschen. Gott will, dass auch wir – trotz der Corona-Pandemie – in Sicherheit leben, wenn immer möglich unserem Beruf nachgehen und damit die Existenz von uns und unseren Angehörigen sichern können.

Die Jünger sind nach dem Tod und der Auferstehung von Jesus zusammengeblieben, sie haben gemeinsam versucht, ihr Leben zu meistern. Auch wir gläubigen Menschen von heute wollen nach dem Vorbild der Jünger verbunden bleiben – im Gebet, als Gemeinschaft unserer Pfarrei und als Bewohner/-innen unserer Gemeinden. Auch wir wollen wie die Jünger solidarisch sein und uns gegenseitig helfen, sodass wir alle diese Zeit gut überstehen. Und Jesus, Gott steht uns bei. Auch uns gibt er den guten Rat, unsere Netze auf der «rechten Seite», auf der Seite Gottes auszuwerfen. Dass dies uns allen gelingt, das wünsche ich uns von ganzem Herzen!